



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 78.

Dienstag, den 5. April.

1853.

## Die Schweiz.

Es sind zwei Fragen, welche in letzter Zeit auf dem Gebiete der Diplomatie von besonderer Tragweite und Wichtigkeit geworden sind; beiden ist auch jener Umstand eigenthümlich, daß ihre Beantwortung wohl noch eine Zeit lang auf sich wird warten lassen; — in beiden spielt Oesterreich eine bedeutende Rolle.

Wir meinen die orientalische und die Schweizer Frage, von denen die erstere in diesen Blättern bereits ihre erforderliche Beachtung gefunden hat; es wird nöthig sein, die zweite näher ins Auge zu fassen und zu sehen, welche Rolle abermals Oesterreich auf dem Felde der heutigen Politik spielt.

Der Kanton Tessin, dessen liebliche Thäler der romantische Lago Maggiore im Süden bespült, hatte 22 (sprich zweiundzwanzig) Ordensgeistliche von unzweifelhaft ultramontanen Verdiensten, welche dort wie überall eine gewichtige Rolle spielten, aus den Klöstern Mendrisio und Lugano vertrieben, und sich dabei freilich mancher Härten, die nicht wegzuleugnen sind, schuldig gemacht.

Oesterreich sann auf Rache, und das Mailänder Attentat, kaum mehr als ein düstres Fastnachtsspiel, war der gelegentliche Anknüpfungspunkt, dem lange gehegten Groll Luft zu machen. Es trat sogleich eine allgemeine Grenzsperrung gegen den Kanton ein, und alle Tessiner, deren Zahl in der Lombardie nicht unbedeutend war, mußten aus derselben eilenden Schrittes wandern, um vor noch größerem Unheil sicher zu sein. Männer und Frauen, Greise und Kinder mußten so mit dem Stabe in der Hand ihre Wohnsitze, ihre Güter, Alles was ihnen lieb geworden, verlassen und sich zu der Scholle zurückwenden, von der sie einst ausgezogen waren in der Hoffnung, bei gastlichen Nachbarn die in der Heimath mangelnden Erwerbsquellen zu finden.

Das Wiener Kabinet hatte, wie es sich von der stets feingepönnenen Diplomatie des Hauses Habsburg nicht anders erwarten ließ, in einer Note am 18. Februar seine Schritte zu rechtfertigen und im Allgemeinen den Gedanken durchzuführen gesucht, „daß das schmachvolle Attentat in Mailand zum größten Theil von den im Kanton Tessin sich aufhaltenden Koryphäen der Umsturzpartei vorbereitet und geleitet worden.“ In einer zweiten Note vom 15. März, welche Graf Karnich eigenhändig dem Bundesrathe überbrachte, waren specielle Data angegeben und überhaupt Beschwerde über das Benehmen der Schweiz geführt.

Die zuletzt angeführte Bemerkung geht, wie leicht zu erkennen ist, auf die Flüchtlinge, — dies unglückliche Volk, dem man nirgends Ruhe gönnt, und flöhe es auch bis zum äußersten Noth. Im Uebrigen hat die Schweiz schon seit 1849 nicht bloß solche Flüchtlinge ausgewiesen, die von anderen Staaten als politisch gravirt bezeichnet wurden, sondern sogar solche, die verdächtig sind, — eine Forderung, welche man bis jetzt vergebens an England gestellt hat; — die Schweiz weigert sich nur, ohne Weiteres von jedem fremden Gefandten ohne Angabe eines Grundes sich vorschreiben zu lassen, wen sie auszuweisen habe.

Der Bundesrath hat die in der Note vom 15. März erwähnten Anklagen nach der Reihe widerlegt, und wird es für unsere Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, in wie gründlicher Weise diese Widerlegung erfolgt ist.

Die Note erwähnt zunächst, daß am 6. Februar Pulvervorräthe heimlich nach dem Zeughaufe von Luzern geschafft seien; — der Bundesrath antwortete, daß dies die gewöhnliche und zum Kontingent zu liefernde Pulversendung wäre, welche auf ordentlichem Wege beschafft sei.

Zweitens werden Proklamationen erwähnt, welche in Tessin gedruckt und nach der Lombardie hineingeschmuggelt seien; — das Ergebnis der Untersuchung war, daß keine Offizin sich erweislich mit Arbeiten dieser Art beschäftigt hatte.

Dann wird einer Versammlung vom 4. Februar erwähnt, in welcher beraten sein soll, ob man sich dem Mailänder Aufstande anzuschließen habe oder nicht; — der Bundesrath konnte ruhig entgegen, daß eine solche Versammlung gar nicht stattgefunden habe.

Außerdem hat sich der Kanton Tessin bereit erklärt, die vertriebenen Geistlichen wieder aufzunehmen oder ihnen, falls es gewünscht wird, eine entsprechende Pension zu bewilligen.

In ähnlicher Weise werden die andern Anschuldigungen evident widerlegt, und das Verhalten des Bundesrathes, der eine eigene Untersuchungskommission unter Leitung des braven und verdienten Obersten Bourgeois niedergesetzt hatte, stellt sich als ein höchst ehrenwerthes heraus, während die Anklagen der österreichischen Noten in ein Nichts zusammenschrumpfen.

Wir wollen wünschen, daß Oesterreich mit den Erklärungen zufrieden gestellt sein wird, und wenn es auch anerkannt werden muß, daß die Lombardie für das Haus Habsburg eine köstliche Perle ist, so ist doch der Preis, für den sie gewahrt wird, ein sehr hoher.

Ober-Italien wird für Oesterreich immer der wundbare Fleck seines Staatsconglomerats bleiben, denn hier wie überall ist es die Nationalität, welche in den Vordergrund tritt. Der Kampf um dies theure Gut ist unserm Jahrhundert vorbehalten, aus ihm erklären sich die Zukunfts unserer bewegungsreichen Zeit.

## Berlin, vom 5. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rentanten des Staatschases, Geheimen Rechnungsrath Lieber, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Regierungsrath von Minutoli zu Kienitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer und Kantor Spohn zu Brandenburg, im Kreise Westhavelland, und dem Wundarzt zweiter Klasse, Zahn zu Fürstenu, im Kreise Neumarkt, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Gaupp, den Charakter als Geheimer Justiz-Rath zu verleihen; den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Dorpat, Staatsrath Dr. Reichert, zum ordentlichen Professor der Physiologie in der medizinischen Fakultät der Universität zu Breslau und zum Direktor des physiologischen Instituts derselben zu ernennen; und die anderweite Wahl des bisherigen Provinzial-Landschafts- und Feuer-Sozietäts-Direktors von Gralath auf Sulmin zum Landschafts- und Feuer-Sozietäts-Direktor des Danziger Departements für den sechsjährigen Zeitraum von Weihnachten 1852 bis dahin 1858 zu bestätigen.

## Deutschland.

L. S. Berlin, 4. April. Die Gerechtigkeit gebietet, nachdem man gestern die Volkshalle gehört hat, heute der Kreuzzeitung Raum zu gönnen. Dieselbe drückt das, was sie „Invektiv“ gegen die Kreuzzeitung nennt, höchst selber ab und erklärt, daß bis auf Comma Alles erlogen ist. Diese Erklärung scheint sie also für keine Invektive zu halten, oder sie ist so sehr grande dame, daß sie sich Alles erlauben darf; unter ihrem berühmten Querbalken fehlt übrigens heute von Berliner Blättern nur der Urwähler und die beiden, von denen die Volkshalle behauptet, daß sie ihr gegenwärtig sacrosanctae sein müssen; National-Zeitung, Voss und Spener werden dafür desto mehr mit den Ausständigkeiten traktirt, welche die Kreuzzeitung sich erlauben darf, ohne ihrerseits der Invektiven bezichtigt werden zu können. — Die Zweite Kammer wird morgen um 12 Uhr Mittags ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung steht: 1) Wahl neuer Mitglieder der Staatsschulden-Kommission; 2) anderweitige Beratung und Abstimmung über den Bericht der Commission für die Gemeinde-Angelegenheiten, betreffend den Geses-Entwurf wegen Aufhebung des Art. 105 der Verfassungs-Urkunde.

Die Beratung des österreichisch-preussischen Handelsvertrages wird wohl in wenigen Tagen vorgenommen werden, da die eingesetzte Kommission schon in der letzten Woche mit ihrer Arbeit ziemlich weit vorgeschritten war. Es bedarf erst keiner Erörterung, um die Gründe darzulegen, welche für eine vollständige Zustimmung der Kammer sprechen und dieselbe als eine unbedingte Nothwendigkeit erscheinen lassen. Dagegen scheint die Kommission der Kammer verschiedene Punkte vorzuschlagen zu wollen, welche diese als der Regierung auszuübende Wünsche mittheilen soll. Darunter befindet sich, der „Schl. Z.“ zufolge, auch der, daß die Durchgangszölle nicht bloß gegen Oesterreich, sondern allgemein von 5 Sgr. auf 3 1/2 Sgr. reduziert und daß die Fußzölle auf den konventionellen Strömen ebenfalls entsprechend herabgesetzt werden möchten. Die politischen Bedenken gegen den Vertrag und seine Konsequenzen haben in der Kommission ihren Ausdruck gefunden, jedoch ist die Ueberzeugung von der allgemeinen Wichtigkeit des Vertrages so überwiegend gewesen, daß jenen Bedenken kein großes Gewicht beigelegt werden konnte. — Man erwartet, daß die Unterzeichnung der Zollverträge noch heute, als am Montage, stattfinden. Sämmtliche Vollmachten hierzu sind bereits eingetroffen. — Der Wiederzusammentritt der Zollkonferenz zur Beratung derjenigen Vorschläge und Anträge, welche bei der jetzigen Verhandlung zurückgestellt wurden, soll schon im Laufe des Monats Mai bevorstehen. — Das Staatsministerium trat heute Mittag zu einer Sitzung zusammen. — Dem Vernehmen nach wird der Kurfürst von Hessen in nächster Zeit am hiesigen Hofe zum Besuch erwartet. — Der Handelsminister v. d. Heydt ist vorgestern Abend von Elberfeld hier wieder eingetroffen, auch der Oberpräsident von Provinz Preußen, Eichmann, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. — Wie man hört, wird ein höherer Offizier des hiesigen Generalstabes in diesem Monat sich nach London begeben, um in Betreff der englischen Militär-Angelegenheiten in mancher Beziehung daselbst nähere Einsicht zu nehmen.

Danzig, 2. April. Vorgestern Abend ist durch die Bausamkeit eines Bahnwärters der Ostbahn ein großes Unglück auf derselben verhütet worden, das die raffinierteste, verbrecherischste Bosheit vorbereitet hatte. Derselbe, zwischen Kotomierz und Bromberg, in der Nähe der letzteren Stadt angestellt, hörte zur angegebenen Zeit, kurz vor Veranlassen des von hier nach 4 Uhr abgegangenen Schnellzuges, ein Klopfen auf dem Bahngleise. Dem verdächtigen Geräusche nachgehend, gewahrte er, trotz der Dunkelheit mehrere Männer, die im Begriff waren, die Schienen, nachdem sie schon die Nägel, welche dieselben halten, herausgezogen hatten, mittelst starker Brechungen loszureißen. Der Bahnwärter sprang natürlich sogleich hinzu, um die Verbrecher zu ergreifen. Diese setzten sich zur Wehre und es kam zum

Handgemenge. Auf den Hülfen des Ersteren eilte der nächste Wärter herbei, worauf jene die Flucht ergriffen. Beide Wärter konnten ihnen nicht nachsehen, da die Sicherheit des heran-nahenden Zuges in höchster Gefahr schwebte. Derselben wurde vielmehr sofort entgegengesetzt, was auch die verzögerte Wirtung hatte. Es war die höchste Zeit gewesen! Der Zug hielt vor der gefährlichen Stelle, die nicht allein auf einer bedeutenden Aufschüttung liegt, sondern auch, nach Bromberg hin, eine bedeutende Abdachung hat. Die Schienen wurden sofort wieder eingefügt und befestigt, was jedoch eine mehr als halbstündige Verspätung verursachte. Gestern sind bereits zwei der That verdächtige Subjekte eingezogen worden, und die sofort angestrenzte Untersuchung wird das Weitere ergeben. Es ist Grund genug zu der Annahme vorhanden, daß die Boswichter ihre schwarze That nur deshalb verübt, um in der Verwundung eines verunglückten Zuges zu rauben, da zur Zeit der Mehrverkehr viele Reisende mit bedeutenden Geldsummen nach dem Süden zieht. (D. D.)

Magdeburg, 31. März. Der Superintendent Bauer zu Brandenburg hatte den Rechtsanwalt Weichsel und den vormaligen Oberbürgermeister Ziegler wegen der in der Weichsel'schen Broschüre „der Ziegler'sche Prozeß“ Rücksicht seiner behaupteten Thatfachen wegen Verleumdung und resp. Beleidigung denunzirt, während das Kreisgericht zu Brandenburg und dessen Direktor Steinbeck gleichzeitig die Denunziation gegen Weichsel wegen der ihnen vorgeworfenen Maßnahmen in der Ziegler'schen Untersuchung eingereicht hatte. Das kön. Stadt- und Kreisgericht zu Magdeburg hatte rücksichtlich der von Hrn. Bauer ausgegangenen Denunziation sowohl Hrn. Weichsel als Hrn. Ziegler auf Grund des geführten Beweises von der Anschuldigung der Verleumdung und der Beleidigung freigesprochen, rücksichtlich der vom Kreisgericht zu Brandenburg und den Direktor Steinbeck gegen Weichsel erhobenen Anklage diesen von dem Vorwurfe der Verleumdung ebenfalls freigesprochen, ihn aber wegen Beleidigung in 30 Thlr. Strafe genommen. — Gegen das Urteil hatte sowohl die Staatsanwaltschaft als Hr. Weichsel Appellation erhoben und standen Hr. Weichsel und Hr. Ziegler heute als Angeklagte in zweiter Instanz vor den Schranken des Kriminalsenates des hiesigen königl. Appellationsgerichts. Nach dreistündiger Verhandlung der Sache wurde indeß das erste Urteil vom 29. Dezember v. J. lediglich bestätigt. (Nat.-Z.)

Köln, 3. April. Gestern hielt die hiesige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“ ihre gewöhnliche, vornämlich der Ablegung der Jahresrechnung bestimmte General-Versammlung. — Dieselbe war zahlreich besucht, weil man auf die Resultate des vorigen Jahres gespannt war, in welchem wiederholt Nachrichten von starken Bränden, von denen die Gesellschaft heimgesucht sein sollte, kursirt hatten. In der That hat während desselben die Gesellschaft, wie wir vernehmen, über 540,000 Thlr. an Entschädigungen zu bezahlen gehabt und es ist dadurch, in Verbindung mit den Geschäftskosten und mit den Summen, welche für gemeinnützige Zwecke verwendet worden sind, fast die ganze Prämien-Einnahme (beiläufig dreiviertel Millionen Thaler) consumirt worden. Nichts desto weniger hat die Auszahlung einer Dividende (66,000 Thlr. oder 22 Thlr. pr. Aktie) und eine Zurücklage in die Reserven (33,000 Thlr.) angeordnet werden können — eine erfreuliche Bestätigung für die Richtigkeit der Regel der Gesellschaft, in günstigen Jahren starke Summen im Geschäft zurück zu behalten. — Die Totalsumme der Versicherungen der Gesellschaft am Jahreschluß betrug 368 Millionen Thaler, 34 Millionen mehr als das Vorjahr. — Die Kapital- und Prämien-Reserven machen jetzt über eine Million Thaler aus, unzurechnend den Mehrwerth, den die im Besitze der Gesellschaft befindlichen Effekten gegen das, wofür sie eingekauft sind, nach den gegenwärtigen Coursen befügen und der sich über 100,000 Thlr. beläuft. — Das Institut ist, wie man sieht, sehr fest begründet und verdient das allgemeine Vertrauen, dessen es sich erfreut.

Hannover, 2. April. Eine heute hier erschienene Bekanntmachung des Gesamt-Staatsministeriums sagt, daß der König beschloffen habe, daß die am 15. Juli 1852 verfallene allgemeine Ständeversammlung am Montage den 25ten d. Mts. wieder zusammentreten solle.

— Ueber die angeblich hier bestehende Ministerkrise äußert sich die „Z. f. N.“ folgendermaßen: „Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir bestätigen, daß ein Anlaß zu einer Ministerkrise neuerdings nicht vorhanden gewesen, daß aber, so lange auf einer Seite im Ministerium die schwankende, nachgiebige und unsichere Haltung in den wichtigsten Fragen fortdauert, an eine wirkliche Festigkeit und Sicherheit des Gesamtministeriums nicht zu denken ist. Eine Spaltung besteht momentan nicht unter den Ministern, aber eben so wenig ist mit Gewißheit vorherzubestimmen, ob die augenblicklich bestehende Einigkeit bei ersten Schwierigkeiten des nächsten Augenblickes Stand halten werde. Eine Politik, die über die nächsten jedesmal zur Entscheidung stehenden Schritte hinausschaut, kann unter diesen Umständen nicht verfolgt werden, und wie wenig Garantien für seinen Bestand ein Kollegium darbietet, das heute einig, morgen getheilter Ansicht ist und über Grundlagen



und Zielpunkte leise hinweg geht, bedarf keines Nachweises. Wir würden uns daher nicht wundern, wenn auf die künstliche Einigkeit plötzlich wieder einmal eine Krisis folgte, die dann leicht erneuert werden könnte als die jüngste."

**Bremen, 2. April.** Gestern Abend ist hieselbst auf dem Bahnhof kurz vor Abgang des Zuges ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Während die Postpakete aus dem vor dem Bahnhof haltenden Postwagen nach dem Postwagen von den Officialen hinübergetragen wurden, ist der nach Hannover bestimmte Frachtpostbeutel mit Contanten zum Belauf von über 5940 Mthlr. spurlos verschwunden. (Wes. Z.)

**Frankfurt a. M., 1. April.** Die Marine-Beamten Ebeling und Bernau sind Behufs der nun gänzlich eintretenden Auflösung der Marine nach Bremerhaven gesendet worden. — Herr v. Dumreicher, welcher Frhrn. v. Brud in Berlin beigegeben war, ist gestern Abends hier eingetroffen, um als Legations-Sekretär bei der kaiserl. Präsidial-Gesandtschaft einzutreten.

### Frankreich.

**Paris, 2. April.** Während eines Spazierganges, den der Kaiser gestern Morgens mit dem Marschall Magnan im Tuilerieengarten machte, nahm er eine Bittschrift an, die ihm ein Arbeiter durch das eiserne Gitter darreichte. Abends besuchte er mit der Kaiserin einen glänzenden Ball bei der Prinzessin Mathilde, wo sie bis 1 Uhr verweilten. — Der Bey von Tunis ist mit einem Gefolge von sechs Personen hier eingetroffen. — Nach der „Patrie“ hat die Londoner Friedens-Deputation überall in den Provinzen den besten Eindruck gemacht. Man sieht darin, wie sie sagt, ein dauerhaftes Pfand des Friedens und der Wohlfahrt, so wie den schlagendsten Beweis, daß die durch den Handel, Gewerbfleiß und Ackerbau dargestellten großen Interessen der Völker fortan das einzige Ziel des Strebens der Regierenden sein werden. — Der Cassationshof hat das Gesuch der acht zum Tode verurtheilten Insurgenten von Bedarieu abgewiesen, so daß ihnen jetzt nur noch die Hoffnung auf Milderung ihres Schicksals durch den Kaiser bleibt. — Der höhere französische Clerus zählt gegenwärtig 15 Erzbischöfe, 65 Bischöfe, 175 General-Bicars und 661 Domherren. — Dem Marschall Baisant, der zugleich Großmarschall des Palastes ist, hat der Kaiser für letzteres Amt auf sein Ansuchen einen Adjutanten in der Person des Generals Rolin beigegeben, der sonst zu den vertrautesten Freunden Changarnier's gehörte. — Der Seine-Präfect Berger hat eine Unzahl von Gesuchen um Eintrittskarten zu dem Balle, den heute Abends die Stadt Paris dem Kaiser giebt, ablehnen müssen. Eine sehr schöne Dame, die sich zu ihm bemüht, aber umsonst sogar Thränen vergossen hatte, soll beim Weggehen ausgerufen haben: „Nein, dieser Mensch ist kein Schächer von den Ufern der Seine, sondern ein Bauer von der Donau.“

Der Herzog von Numale hat seinen Pächtern in Frankreich einen Theil der noch rückständigen Pachtgelder erlassen. Einer derselben macht in der „Assemblée Nationale“ bekannt, daß ihm der Herzog wegen der schlechten Ernte von 7000 Fr. 2500 nachgelassen hat.

Zu Toulon ist die von einem kaiserlichen Marine-Offizier befehligte russische Korvette Apiacha eingetroffen.

In Toulon ist die Dampffregatte Mogador unter Segel gegangen, um die Mittelmeer-Flotte im Archipel zu verstärken. — Die Regierung hat Nachrichten von der Dampffregatte Gomer, welche die Flagge des Contre-Admirals Romain-Desfosfés, Commandanten der Levante-Station, führt. Dieselbe befand sich im Archipel. Man wußte noch nichts von dem Abgang der französischen Flotte und hielt die Lage der Angelegenheit in Konstantinopel für sehr beruhigend. — Die Debats widmen heute der Türkei wiederum ihre Spalten. Sie sprechen derselben von neuem das Todesurtheil und glauben um so mehr an ein baldiges Ende des Türken-Reiches, da man dieser in den Todeszügen liegenden Macht eine so große Anzahl von Hülfsmitteln und alle so verschiedener Natur vorschlägt. Sie glauben jedoch nicht, daß die Türkei durch die All-Türken und deren Politik gerettet werden könne.

Da die orientalische Frage sich vorläufig auf die über den Besitz der heiligen Stätten in Palästina zu reduciren scheint, so

werden nachstehende Notizen über die letztere und über die streitenden Ansprüche der griechischen und lateinischen Kirche hier am Ort sein. Der Streit der beiden Kirchen ist bekanntlich von sehr altem Datum. Im Jahre 1819 verfiel Ludwig XVIII., als „erblicher Protector der Römisch-katholischen im Orient“, und Kaiser Alexander, als „Souverain der größten Anzahl der Befenner der griechischen Kirche“, durch eine Verständigung mit der Pforte die Befugnisse der Kirche definitiv festzusetzen. Dazu war eine friedliche Voruntersuchung der beiderseitigen Ansprüche nöthig, in wie weit dieselben geschichtlich und rechtlich begründet werden. Frankreich übertrug dieselbe dem Grafen Marcellus, Rußland dem Herrn Daskoff. Beide erhielten von der Pforte die nöthigen Firmans und begaben sich nach Jerusalem, um von den dortigen griechischen und lateinischen Geistlichkeit die genauesten Informationen einzuholen. Die Sache schien einem befriedigenden Abschluß entgegenzugehen, als die Unterhandlungen 1821 durch die griechische Revolution unterbrochen wurden. Der Unabhängigkeitskrieg und die Agitation, welche die Schlacht von Navarin überlebte, hinderten die Regierungen, die Negotiationen wieder anzuknüpfen. Aus dem Material, welches Graf Marcellus gesammelt hat, würde nun Folgendes hervorgehen. Die Sanctuarien oder Kirchen auf dem heiligen Boden wurden von der h. Helena und ihrem Sohn, dem Kaiser Constantin, gegründet. Die Perser zerstörten sie 614, Kaiser Heraclius baute sie wieder auf, einige Zeit darauf fielen sie in die Hände des Kalifen Omar, der den Christen indes Zutritt zu ihnen gewährte. Amurath zerstörte sie dann, aber seine Mutter Maria, eine Christin, baute sie (1009) abermals wieder auf. Einer der Kapitulationsartikel, welche Lugnan von Saladin erlangte, war zu Gunsten der christlichen Pilger. In der Mitte des 14. Jahrhunderts kaufte Robert, König von Sicilien, die Sanctuarien in Palästina dem Sultan von Aegypten ab und übergab sie der Obhut des Franziskaner-Ordens. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurde das gelobte Land von Selim erobert und der Vertrag zwischen seinem Nachfolger und Franz I. von Frankreich stellte die heiligen Stätten und die Mönche daselbst unter den Schutz der Krone Frankreich. Im Jahre 1757 fand eine ernste Collision zwischen den Griechen und Lateinern statt, indem die Ersteren den Lateinern auf Grund von großherzigen Firmans, die sie bei der Pforte erlangt hatten, den ausschließlichen Besitz und das Schutrecht über die h. Schreine streitig machten. Griechische Pilger plünderten das lateinische Kloster in Jaffa (Joppe) und griffen die lateinischen Mönche an, die sich in die h. Grabeskirche flüchteten. Andererseits scheinen auch die Lateiner sich einige Unbilden erlaubt zu haben. Beide Parteien klagten bei der Pforte; eine beschuldigte die andere, daß sie den ersten Anlaß zum Streit gegeben. Der Divan hörte beide, — auch den damaligen französischen Gesandten; das Resultat war ein Pattscherif aus dem obengenannten Jahr, der den Lateinern den Besitz der Kirchen des h. Grabes, der h. Jungfrau und von Bethlehem wegnahm und sie unter die Pate der griechischen Mönche stellte. Seit der Zeit wurde der griechische Einfluß immer mächtiger; die Lateiner erlangten zwar zuweilen günstige Firmans, verloren indes nach und nach alle Vorrechte, die sie früher besaßen. Das Jahr 1808 brachte einen neuen Anlaß. Das heilige Grab war zum Theil vom Feuer zerstört worden. Die Griechen beanspruchten und erhielten von der Pforte das Recht, die Kuppel der Kirche wiederzubauen. Darauf forberten sie neue Vorrechte. Ihr Anrecht wurde aber von den Lateinern bestritten, daß er abzüglich der Gräber der Könige von Jerusalem zerstört und die Materialien zum Bau der Kuppel benutzt hätte. Seitdem hat der Streit zwischen den Lateinern und Griechen nicht aufgehört; die Armenier machten sich ihn und die Räufigkeit der Mönche zu Nuße und erkaufen von der Pforte Privilegien, die in die Rechte der beiden Kirchen eingriffen. Allen diesen Scandalen ein Ende zu machen, eröffneten Rußland und Frankreich 1819 die obengenannten, durch die griechische Revolution später unterbrochenen Unterhandlungen.

### Großbritannien.

**London, 31. März.** Die „Times“ läßt sich heute über die aus der City von London nach Paris gesandte Friedens- und Freundschafts-Adresse der Dreitausend wie folgt vernehmen: „Die Adresse, die Louis Napoleon am Dienstage von einer Deputation überreicht wurde, enthält nichts, was nicht jeder Mann, jede Frau und jedes Kind im britischen Reiche hätte unterschreiben können, die unrichtige Angabe ausgenommen, durch welche die Adresse motivirt ist, nämlich, daß das französische Volk eine feindselige Gesinnung bei dem englischen vor-aussetze. Wir wissen davon nichts und halten das französische Volk nicht für so schlecht unterrichtet, daß es die Bemerkungen, welche die englische Presse über viele Thaten der französischen Regierung zu machen hatte, mit einer feindseligen Gesinnung gegen das französische Volk verwechselt. Im Gegentheil, wir interessieren uns für das französische Volk, weil wir es achten, weil wir uns erinnern, daß es 33 Jahre lang sich der Rechte und Freiheiten würdig erwiesen hat, die es neben uns in die erste Reihe freier Staaten stellte. Weil die französische Presse eines der mächtigsten Werkzeuge des Gedankens und der Entwicklung war, empfangen wir ihre Unterdrückung wie eine Beleidigung, die der Menschheit zugefügt ist. Weil Institutionen, ähnlich den unsrigen, Frankreich zu einem ungekannten Gedeihen erhoben hatten, mißtrauen wir einer Autorität, die auf den Trümmern der parlamentarischen Regierung errichtet ist. Weil

es eine Thatsache ist, daß der Kaiser nicht unter der Kontrolle des Volkes steht, also das Land in Unternehmungen stürzen kann, die von seinem Ehrgeiz diktiert sind, sieht die Welt eine Gefahr darin, daß so schrankenlose Gewalt Einer Hand anvertraut ist. Louis Napoleon sagt der Londoner Deputation, daß er den Frieden wünscht. Sehr schön. Aber würden diese in kaufmännischen Geschäften wohlverfahrenen Herren sich bei einer bedeutenden Unternehmung mit mündlicher Sicherheit begnügen, wenn sie eine bessere haben könnten. Wir meinen nicht; und der Erfolg der letzten französischen Umwälzung ist eben der gewesen, alle subtilen Sicherheiten zu zerstören, die Erfüllung völkerrechtlicher Verbindlichkeiten und den Frieden der Welt von dem Worte Eines Individuums abhängig zu machen. Ein solcher Zustand der Dinge scheint uns vernünftiger Weise weder Vertrauen, noch Glückwünsche zu rechtfertigen. Allerdings haben die Verfasser der Adresse es auch nicht unternommen, Gesinnungen der Art gegen das Haupt der französischen Regierung auszusprechen. Mit weiser Vorsicht und in dem Bewußtsein, welche Grenzen ihnen die öffentliche Meinung Englands und der Welt vorschreibt, näherten sie sich der Person des französischen Kaisers ohne eines der Komplimente, sonst unerlässlich im Munde derer, die Fürsten ihre Aufwartung machen, ohne ein Wort des Vertrauens in seine Politik. Zweifelsobne fürchteten sie, sich einer Fuldigung gegen den bloßen Erfolg schuldig zu machen, wenn sie der Stufen erwähnten, auf denen L. Napoleon zu seiner erhabenen Stellung aufgestiegen ist. Sie schwiegen daher über diesen Punkt. Man sprach auch keine Hoffnung auf die Dauer der invectiven Gewalt aus. Es war bekannt, daß die eigentliche Politik Frankreichs gegenwärtig in den geheimen Gedanken Eines Individuums beruht. Auf den Charakter dieses Individuums machte die Deputation keinerlei Anspielung. In der That übergeht die Adresse Alles, was sie für L. Napoleon hätte schmeichelhaft machen können, und wenn sie das nicht gethan, hätte sie wahrscheinlich keine Unterschriften erhalten. Gegen eine Freundschaftsversicherung für Frankreich hatte Niemand etwas einzuwenden. — — — Wenn man also überhaupt die Absicht gehabt hat, durch diese Adresse der englischen Presse eins zu versetzen, so hat man gerade diesen Theil des Planes aufgeben müssen, da sich keine Engländer fanden, die ihren Namen zu einer solchen Demonstration hergeben wollten.“

**London, 31. März.** Die Königin, Prinz Albert und der ganze Hof kamen gestern nach London zurück. Der Schaden, den der letzte Brand in Windsor angerichtet hat, beträgt, wie sich jetzt herausstellt, nicht über 10,000 Pfd. St. Doch wird nicht eher an die Wiederherstellung des argbeschädigten Wales-Thurmes Hand angelegt werden, bevor das Parlament die erforderlichen Summen bewilligt.

Lord Derby hat an sämtliche Mitglieder des Unterhauses, die ihn als ihren Führer anerkennen, eine Einladung für Montag, den 4. April, zu einer gemeinsamen Berathung ergehen lassen. In Folge dessen zirkuliren im Westende schon Gerüchte über einen Plan der Tories, das Koalitionskabinet mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen.

Die Regierung hat beschlossen, neue Kupfermünzen im Gesamtgewicht von 10,000 Centnern auszugeben, von gleichem Werth und Kupfergehalt wie die bisher geprägten Penny- und Halbpennystücke. Die so oft besprochene, seit Jahren debattirte Einführung des Decimal-Systems in der engl. Münze scheint dadurch wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Herr Anderson, agirender Direktor der Peninsular- und Orientalischen Dampfschiffahrts-Kompagnie, zugleich Direktor des neuen Krystall-Palastes, der vor etwa einem Monat nach Aegypten gereist war, um alles Erforderliche zum Transport der Kleopatra-Nadel einzuleiten, meldet nun, daß die Schwierigkeiten größer sind, als man zu glauben geneigt war. Dieser Obelisk nämlich, der die Reise von Aegypten nach Sydenham bei London machen soll, ist in den Wällen von Alexandria eingeschlossen. Um ihn auszugraben und an Bord eines Schiffes zu bringen, müßte man, wie Anderson berichtet, eine bedeutende Partie der Festungsmauern einreißen und sie dann wieder herstellen, wodurch ganz bedeutende Kosten entstehen dürften. Außerdem sieht es der Vize-König von Aegypten bei den jetzigen politischen Zuständen nicht eben gern, daß man

### Der lateinische Bauer.

Skizzen aus dem bayerischen Walde.

Von Dr. Heinrich Schmidt.

(Fortsetzung aus No. 76.)

Die Hunde von Weissenstein.

Eine kleine Stunde südlich von dem kleinen, aber sehr lebendigen Markte Regen, kommt man an einen Berg, der von ganz absonderlicher Gestalt ist, denn rings um denselben und bis an den Gipfel hinan stehen thurmhohe, zackige Felsenblöcke da, als hätte da einmal ein ungeheures Gebäude gestanden, von dem nur die Trümmer übrig geblieben. Das Merkwürdigste aber ist, daß die Felsen nicht wie anderswo grau oder bräunlich sind, sondern so weiß und hell und fast durchsichtig wie Glas. Das kommt davon her, weil es eine besondere Steinart ist, die sie in den Glasstätten recht gut brauchen können, und die man Quarz heißt. Ganz so oberst nun in diese weißen Felsen war einmal ein Schloß eingebaut, das aber nun vor Alter bis auf einen großen Thurm zusammengefallen ist. Wenn man so von fern hinsteht, so ist es ein seltsamer und wunderbarer Anblick. Bei Nacht aber sieht es völlig schauerlich aus, wenn der Mond auf die weißen Felsen scheint, und es ist dann, als wenn Riesengestalten allerlei geisterhafte Gestalten um den Thurm her wären und zu ihm hinauf wollten. Das Schloß heißt der Weissenstein, und wenn man den Berg hinauf und durch das neue Schloß hindurch ist, kommt man an einen Abgrund in den Felsen, vor dessen schauerlicher Tiefe einem die Augen übergehen. Wenn Einer da auf der schmalen Brücke, die unter jedem Schritte schwankt, das Gleichgewicht verlieren würde, so wäre er wohl für immer aufgehoben und hätte nicht nöthig, sich um sein Begräbniß zu kümmern.

In dem alten Thurm nun sieht man eine zugemauerte Thür, die soll, wie die Leute sagen, in ein unterirdisches Gewölbe führen, in dem einmal ein Graf, welcher Herr von Weissenstein war, seine Frau lebendig einmauern ließ.

Sie hatte es aber wohl verdient und die Geschichte war so: Wie der Graf geheiratet, der das that, weiß Niemand, er wird aber wohl aus dem Geschlechte der Degenberger gewesen sein, denn denen hat das Schloß viele Jahrhunderte lang zu eigen gehört. Vermuthlich ist es der Vater von jenem Hans Degenberger gewesen, der mit dabei war, wie sich die Ritter vom bayerischen Walde gegen ihre Oberherren auflehnten und den Böhmerbund stifteten, und den dann der weise Herzog Albrecht in dem Schlosse von Weissenstein belagerte.

Die Frau dieses Grafen hieß Magdalena von Aichberg und er lebte

mit ihr glücklich und zufrieden, und wenn er Kummer hatte, so war es nur um zwei Dinge, nämlich, daß er keine Kinder hatte und daß seine Frau von so hartem und strengem Gemüth war, daß sie keinem Armen oder Nothleidenden half oder gab, und daß er sie oft wegen ihres Geizes schelten mußte. Es war aber all sein Zureden umsonst und die Gräfin blieb bei ihrer menschenfeindlichen Gemüthsart.

Eines Tages nun war sie, wie sie für ihr Leben gern that, auf die Reiherrjagd ausgeritten, und wie sie am Abend durch das Thal den Stegen entlang heimkehrte, trat ihr ein armes Weib in den Weg und bettelte sie um eine Gabe an. Die Gräfin schmähte sie aber und hieß bei Seite gehn. Das arme Weib wich nicht, sondern lief lebend neben dem Gaul her. „Ihr seid reich“, schrie sie, „laßt mich nicht umsonst bitten! Mein Mann ist von den Böhmen erschlagen worden und ich habe sieben lebendige Kinder zu Haus, die hungern und um Brod streichen!“ — „Zurück, zuckringelnde Landfaherin“, ärmte die Gräfin entgegen. „Arbeit, dann brauchst du nicht zu betteln!“ — „Ich habe sieben Kinder“, rief die Andere wieder. „Sieben Kinder! Ihr habt keine, Frau Gräfin — Ihr wißt nicht, was eine Mutter ausheißt, wenn sie ihr Kind hungern sehen muß! Aber erbarmt Euch der meinigen um die, die Euch der Himmel noch schenken wird!“ Anstatt gedrückt zu werden, wurde die Gräfin immer böser. „Laß mich in Ruhe, du Strohsack“, rief sie, „was brauchst du sieben Kinder zu haben, wenn du ihnen nichts zu essen geben kannst!“ Das arme Weib in seiner großen Noth meinte aber doch noch immer, das Herz der Gräfin rühren zu können; sie lief immer nebenher und fiel zuletzt dem Pferde in den Jügel. Darüber gerieth die Gräfin ganz außer sich vor Zorn, sie ließ das Pferd sich bäumen, daß es über das Weib wegfuhr und es in den Graben am Wege schleuderte. „Verhungere mit deinen Kindern“, schrie sie und sprenge weiter. Das Weib aber richtete sich mit blutendem Gesicht aus dem Graben auf. „Unbarmherzig!“ rief sie der Dämonen mit freischender Stimme und ausgebreiteten Händen nach. „Wie du mir gethan hast, soll auch dir geschehn! Gott gebe dir Kinder zum Fluch! Sieben sollst du haben, wie ich! Sie sollen mich an dir rächen und die nach dem Erbgebornen kommen, sollen dir den Tod bringen!“

Damit sank das Weib wieder in die Tiefe zurück, die Gräfin aber jagte lachend davon. Wohl war es ihr bei den Fluchworten der Bettlerin wie ein kalter Schauer über den Rücken gelaufen, aber sie achtete nicht darauf und schüttelte das unangenehme Gefühl wie ein paar Regentropfen von sich.

Der Himmel aber schien den Fluch gehört zu haben, denn er hatte sich, da er zuvor ganz rein und blau gewesen war, auf einmal mit schwarzen Wolken überzogen, der Wind brauste aus den Bergschluchten

hervor, daß die stärksten Tannen sich wie Weidenruthen bogen und über dem Kronberg hin hing es zu blitzen an.

Wie die Gräfin zu Hause ankam, traf sie das ganze Schloß voll bewaffneter und rüstiger Leute, denn zwei Freunde ihres Mannes waren gekommen und hatten ihm die Nachricht gebracht, daß die Puffiten wieder von Böhmen her ins Land eingefallen seien. Sie waren bereits auf dem Zuge gegen dieselben begriffen und hatten auch an den Degenberger das Aufgebot des Herzogs gebracht, mit ihnen zu ziehn. Er mußte gleich am andern Tage aufbrechen. Darum wurde es die ganze Nacht in der Burg nicht ruhig. Im Hofe waren die Knappen beim Fackelschein geschäftig, die Waffen und Rüstungen blank zu putzen, die Pferde zu füttern und zu füttern, und im Schlosse selbst hatte die Gräfin mit ihren Dienerinnen vollauf zu thun, um alles einzupacken, was ein Kriegsmann braucht, wenn es dem Feinde entgegen geht. Die Ritter selber indessen saßen in der großen Trinkhalle mit dem Grafen beim Weiber zusammen, denn sie wollten mit dem ersten Tagesgrauen aufbrechen. Die Gräfin hatte auf diese Art nicht Zeit, über das, was ihr begegnet war, nachzudenken, auch lag ihr der schnelle Abschied des Grafen gar schwer auf dem Herzen. Wie es im Osten nun ein wenig hell wurde, nahm der Graf zärtlich Abschied von ihr, empfahl ihr dringend in seiner Abwesenheit das Gafrecht heilig zu halten, und stieg dann, ganz in Eisen geharnischt, die Treppe hinab. Die andern Ritten hinter ihm drein. Im Burghofe wurde sie von den Weissen, die schon alle bereit waren, mit lautem Zuruf begrüßt, einen Augenblick drauf saßen Alle in den Sätteln und der Graf gab das Zeichen, die Zugbrücke herabzulassen. Da schmetterten die Trompeten und Zinken ein müthiges Kriegeslied, der Thurmwart blies zum Abschied von der Zinne herab, im Erkerfenster stand die Gräfin und winkte den Fortziehenden zu und der staltliche Zug polsterte über die schwanfende Brücke hinaus. Drunten wandte sich der Graf nochmal um und setzte seine Lanze zum Gruß gegen das Schloß hinauf, dann gab er seinem Ross die Sporen und bald war er mit dem ganzen Zuge hinter einer waldigen Bergesacke verschwunden. (Schluß folgt.)

### \*

Bei einem tyroler Schützenfest war eine Scheibe aufgestellt, auf welcher Kossuth abgemalt war, der das englische Wappen als Herz trug und damit den Mittelpunkt abgab. Es heißt, daß Graf Westmoreland wegen des letzteren Falles Beschwerde erhoben habe.



eine Dresche in den Ringmauern von Alexandrien macht. Diese Umstände dürften die Direktoren des neuen Krystallpalastes wahrscheinlich bewegen, den alten Obelisken auf seinem alten Plaze stehen zu lassen. Die Reise Anderson's ist darum noch immer nicht vergebens gewesen. Er hat vom Vize-König die Erlaubnis erhalten, von den antiquarischen Schätzen Aegyptens Gypsabgüsse, so viel er will, zu machen, und wird die neuen Ausgrabungen bei Sakkarah besichtigen, von wo er manches Interessante für seine neu- und wissbegierigen Landsleute mitzubringen hofft.

**Rußland und Polen.**

**Von der polnischen Grenze, 29. März.** Mehrere Generale und hohe Offiziere der in Congreß-Polen stehenden russischen Truppen sind schon vor Monaten um Urlaub zu Badereisen in's Ausland für den kommenden Sommer gekommen, allein ihre vom Fürsten Paszkewitsch befürworteten Gesuche haben bis jetzt noch keine Erledigung erhalten. Nur diejenigen haben Urlaub erhalten, welche für den activen Dienst untauglich geworden sind; die für den Dienst dagegen noch tauglichen hohen Offiziere sehen noch immer einem Bescheide entgegen. Man sieht hieraus, daß man in St. Petersburg vorerst die Befestigung des Friedens, oder überhaupt die Entwiklung der Vorgänge abwarten will. So sind in den Jahren 1848 und 1849 keine Urlaube erteilt worden, während dagegen im verfloffenen Jahre zahlreiche russische Generale in's Ausland reisten. Nach der so eben erschienenen Quartier-Ordnung für das Jahr 1853 ist die Stadt Warschau ihren Straßen und Häusern nach in drei Classen eingetheilt, und den Hauseigentümern werden aus dem städtischen Quartierfonds die Mithen für hohe Offiziere nach dem Range derselben und nach der Classeinteilung ausbezahlt. Für einen General werden dem Range nach von 600 bis 1100 Silber-Rubel Quartiergeld gezahlt, und wie bedeutend die Warschauer Garnison ist, geht daraus hervor, daß in Warschau 40 und einige Generale verschiedenen Ranges residiren. — Die Maßregeln gegen Fremde werden in Polen noch immer verschärft. Nach einer Bekanntmachung des Präsidenten Andrassow dürfen fortan Gefellen und Arbeiter nur nach vorheriger Genehmigung des Fürsten-Statthalters, und nur durch eine bestimmte und vorher angegebene Zoll-Kammer die Grenze des Königreichs passiren, und natürlich nur mit den beigebrachten Zeugnissen über Auf-führung und Gesinnung, welche von ihrer Behörde ausgestellt sein müssen. — Die Warschauer Zeitungen bringen einen Nach-weis der Goldausbeute in Rußland seit 100 Jahren. Seit dem Jahr 1826 bis 1850 wurden in den Goldbergwerken des Reichs allein 18,460 Pud (ein Pud ungefähr 40 Pfund) rei-nes Gold gewonnen, dagegen von 1750 bis 1826 wurden nur 2809 Pud ausgebeutet, folglich im Verlauf von 100 Jahren 21,269 Pud. (A. Allg. Z.)

**Telegraphische Depeschen.**

**Paris, 2. April, Vormittag.** Nach den hier eingetroffe-nen Nachrichten aus Madrid sind den Cortes vier Gesetzpro-jecte vorgelegt: eins über die Abschaffung der schwebenden Schuld, eins über die Rentenausgabe von 30 Millionen, ein Gesetz-projekt über Reform der Verfassung und ein Projekt über die Familien-Majorate. Auf die Börse haben die Vorlagen nicht eingewirkt.

**Paris, 2. April.** Einem cirkulirenden Gerüchte nach, wolle die Gräfin Chambord gegen die Salbung des Kaisers von Frankreich durch den Papst, Protest einlegen. (Tel. Dep. v. C. B.)

**Stettiner Nachrichten.**

**Stettin, 5. April.** Der Ober-Präsident Senft v. Pil-sach ist, wie wir schon gemeldet, nach Anklam gereist und zwar in Betreff der Mordthat, welche unser Correspondent aus An-klam bereits berichtet hat. Herr Senft v. Pilzack will sich mit eigenen Augen von dem entsetzlichen Thatbestande überzeugen.

Zu unserer gestrigen Mittheilung aus Anklam fügen wir eine Notiz der Allg. Z., daß der geistdote Haberland der Bru-der des gleichnamigen Gutsbesizers ist, der in Mecklenburg vor ungefähr 9 Jahren auf eine schauerhafte Weise von seinen eigenen Leuten getödtet wurde. — Nach demselben Blatte sollen zwei von den muthmaßlichen Mördern des Gutsbesizers Haber-land auf Thurow gestern Nachmittag in Grünhof gefangen ge-nommen sein; einem dritten, welcher sich in ihrer Gesellschaft be-fand, gelang es zu entkommen. Bei den verhafteten soll man eine bedeutende Geldsumme gefunden haben.

Der Dr. Labendorff, welcher wegen der in Berlin ent-deckten Verschwörung (?) flüchtig wurde, soll nach uns zuge-henden Privatnachrichten in Solbin ergriffen sein. Das Nähere darüber mitzutheilen, behalten wir uns vor.

Die Dampf-Corvette „Danzig“, welche in ihrem Ausbau nun beinahe ganz vollendet ist, soll dem Vernehmen nach bei Eröffnung der Schifffahrt ihre Uebungsreise antreten und wird der Lieutenant Held das Schiff commandiren; außerdem wer-den die Lieutenanten Hassenstein und Barisch als dienstthuende Offiziere an Bord kommen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Herr Hünseler unserem Theater-Institute erhalten bleibt.

Der Dr. Labendorff, welcher wegen der in Berlin ent-deckten Verschwörung (?) flüchtig wurde, soll nach uns zuge-henden Privatnachrichten in Solbin ergriffen sein. Das Nähere darüber mitzutheilen, behalten wir uns vor.

Der Staats-Anzeiger enthält eine Verfügung vom 31. März 1853 — betreffend die Ermäßigung des Seepor-tos-Lages für die über England und mit den Dampfschiffen zu befördernde Korrespondenz nach und aus Brasilien.

**Provinzielles.**

**Cöslin, 30. März.** Im Dorfe Klein-Schwirsen, zwi-schen Pollnow und Rummelsburg, ist der Siz und Versamm-lungs-Ort der sogenannten Frommen (der Irvingianer.) Im Osterfest hatten sich einige Vierzig derselben, welche unter ihrem Vorsteher versammelt waren, mit Beten und Singen bis zu einem solchen Grade von Fanatismus erhist, daß sie eins ihrer Mitglieder, das sich nicht rein von Sünde zu fühlen, viel-mehr noch vom Teufel besessen zu sein versicherte, um diesen auszu-treiben, von Unten nach Oben Zoll für Zoll gräßlich zu schlagen sich abmühten; und als der auf solche Art Gemüthskranke end-

lich schmerzvoll schrie: „Nun fize ihn der Teufel schon in der Kehle, nun sollten sie ihn nur herausdrücken,“ so drückten die Bethörten ihm auch wirklich den Schlund mit aller Macht zu, bis er todt war. Sie schleppten darauf den Leichnam in eine Kammer und legten ruhig ihr Singen und Beten fort. — Die gräßliche That war inzwischen doch im Dorfe ruckbar ge-worden, und der Schulze und später auch der Gutsbesizer be-gaben sich nach dem Hause, um die Sache zu untersuchen. Der Einlaß ward ihnen verwehrt, und als endlich die Thür des Versammlungszimmers erbrochen war, schlugen diese „Frommen“ auf die Eintretenden ein und drängten sie hinaus. Der Guts-besizer beorderte nun Unterstützung aus dem Dorfe; die Ver-brecher wurden ergriffen und in das Dorfs-Gefängnis gebracht und zugleich ihre That der Behörde angezeigt, welche sofort eingeschritten ist. Der eigentliche Leiter dieser „Frommen“-Versammlung, vom Gutsbesizer befragt, weshalb sie diesen Menschen so schändlich umgebracht, hat, nachdem lange erst von allen Betheiligten keine Silbe herauszubringen gewesen, ruhig geantwortet, „der ist nicht todt, der Herr wird ihn schon wieder erwecken!“ (Allg. Z.)

**STADT-THEATER.**

**Montag den 4. April.** „Die Zauberflöte.“ Tamino; Herr Stephan. Die Wichtigkeit des gestrigen Theater-Abends lag in dem ersten Auftreten des Herrn Stephan aus Schwerin, welcher berufen ist, den geschiedenen Herrn Grebenberg zu ersetzen. In unserer tenor-armen Zeit ist es den Direktoren gerade nicht vergönnt, wäherlich sein zu können, und dürfen wir es daher dem Herrn kein Verzeihen, daß er den Herrn Stephan auf gut Glück hin engagirt hat, ohne die gewichtigen Stimmen des Publikums und der Kritik zu vernehmen.

Wenn es nun auch im Ganzen schwierig, vielleicht voreilig ist, gleich nach dem ersten Auftreten eines Sängers mit einem fertigen Urtheile über denselben hervorzutreten, so ist doch die Rolle des Tamino von so ausgeprägter musikalischer Bedeutung und bietet einen so genauen Prüfungsstein dar, daß wir nicht ansetzen, unser Urtheil über die Lei-stungen des Debutanten abzugeben.

Die Stimme oder wenn man lieber will, „das Stimmchen“ des Herrn Stephan hat eine milde und wohlthuende Färbung und ist von nicht geringem Umfange, überhaupt geben die Töne leicht an und wer-den ohne besondere Schwierigkeit von dem Sänger hervorgebracht, wenn ihnen auch im Ganzen eine gewisse wohlthuende Vollständigkeit fehlt. Wir haben nämlich die Ansicht, daß Herr Stephan den Ton zu sehr preßt und nicht frei hervortönen läßt, was uns so wunderbarer erscheint, da derselbe oft mit großer Leichtigkeit in den oberen Registern den Ton an-giebt, während dieser in der Lage von d nach f oft in wenig wohl-thuender Weise erzeugt wird. Es fehlt dem Sänger die richtige Ton-bildung keineswegs, aber die Fähigkeit, sich dieselbe durch fleißige Stu-dien anzueignen. Die Vocalisation ist zu dunkel und die Intonation nicht immer rein; daher detonierte der Sänger in dem C-dur-Satz „Wie stark ist nicht dein Zauberton!“ ebenso vermißten wir die nöthige Sicher-heit in dem H-dur-Terzett „Soll ich dich Theurer nicht mehr sehn.“ Die Bildniß-Arie gelang Herrn Stephan am besten, wenn ihr auch noch der geistige Ausdruck theilweise mangelte. Die Stimme ist im Ganzen nicht kräftig und wird bei Meyerbeer'scher oder Wagner'scher Instrumen-tation wenig zur Geltung kommen; vielleicht aber hemmt eine leicht erklärlche Befangenheit die Macht des Tones und wollen wir wünschen, daß uns bei dem zweiten Auftreten eine kräftige Stimme des Sängers gegenüberträte. Das Spiel machte keinen unangenehmen Eindruck und erwarten wir nach dieser Seite hin nur Gutes.

Die Leistungen der übrigen Darsteller sind bereits besprochen und bekannt; neu waren die Erscheinungen des Fr. J. Johannsen als erste Dame und des Herrn Schlegel als Priester, welcher letztere uns Herrn André sehr schmerzlich vermissen ließ; die Stimme unserer prima donna brachte namentlich das erste Terzett zur entscheidenden Geltung. Fr. Ganz sang mit der ihr eigenthümlichen Fertigkeit, und Herr Pesse war im Spiel und Gesange ein gelungener Papageno. — Die Duvertüre wurde sehr brav ausgeführt. \*\*

**Schiffs-Nachrichten.**

**Stettin, 2. April.** In See angesprochen: Priesnitz (? Vincenz Priesnitz, Kühn) von Liverpool nach Newyork am 20. März auf 45° N. B., 23° W. L.

**Stornaway, 28. März.** Das Schiff „Danzig Packet“, aus und nach Danzig, segelte gestern mit günstigem Winde von hier ab.

**Malta, 27. März.** Am Morgen des 19. sprang der Wind, wel-cher DSD. gewesen, nach NW. und steigerte sich Nachmittags zum Orkan, der mit Heftigkeit die Nacht hindurch und den nächsten Morgen anhielt; Nachmittags mäßigte sich der Sturm, nahm jedoch am 21. wie-der zu und hat seitdem aufgehört. Es sind in Folge dessen 32 Schiffe unter Havarie eingelaufen, darunter Wittow, Parrow, von Lagos nach Queentown, led und Barthe, Parrow, von Salonichi nach Queens-town, sehr led und mit Verlust von Segeln.

**Angekommene und abgegangene Schiffe.**

**Arendal, 17. März.** Olga, Krause, von Hull.

**Baltimore, 18. März.** Peter Kolt, Baneflow, von Liverpool.

**Bordeaux, 30. März.** Navigator, Panfen, nach Antwerpen.

**Briel, 31. März.** Joh. Mulder, Haber, nach Stettin.

**Charlestown, 27. März.** Maria, Müller, nach Wolgast.

**Mathilde, Schwank, do.**

**Carl, Wästenberg, do.**

**Minna, Darmer, do.**

**Pommerania, Darmer, do.**

**Cork, 30. März.** Amazone, Steinorth, von Alexandrien.

**Colchester, 30. März.** Venus, Price, nach Danzig.

**Danzig, 1. April.** Caroline, Böb, nach Liverpool.

**William, Moris, nach London.**

**Thomas, Steffen, nach Gooke.**

**Delfzyl, 29. März.** Eva Hendrika, v. Dyl, v. London, n. Stettin.

**Cath. Luitgarde, Stuitte, do.**

**Falmouth, 31. März.** Johannes, Risch, nach London.

**Ariadne, Riemann, von Alexandrien.**

**Flora, Witt, von Marseille.**

**Galaz, 16. März.** Concordia, Schulz, von Newcastle.

**Grangemouth, 29. März.** Charlotte, Mathew, nach Stettin.

**Harlingen, 30. März.** Stad en Landen, Belmers, nach Memel.

**Helvoet, 31. März.** Harmonia, Brouwer, nach Danzig.

**Seilly, 30. März.** Lillania, Böb, v. Buenos-Ayres n. Antwerpen.

**Singapore, 8. Febr.** Fr. Boehm, Böller, nach Alpbach.

**13.** Potsdam, Wolff, nach Balmouth, via Alpbach.

**Terel, 1. April.** Astraa, Riemann, von Bourgos.

**Varel, 31. März.** Agathe Jacobina, Kramer, n. Bremen u. Stettin.

**Getreide- und Waaren-Berichte.**

**Stettin, 4. April.** Es bleibt beim Thauwetter. Heute Mittag

4½ Grad Wärme.

Weizen matt, 90pfd. gelb schief. Abladung und 90½pfd. Abladung mit 60 Ethr. pr. Connoissement bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 60½.

n 60 Ethr. bez., 60½ Ethr. Br., 60 Ethr. Gd.

Roggen still, 82pfd. pr. Frühjahr 44 Ethr. Br., 43½ Ethr. bez., 43½ Ethr. Gd., pr. Juli-August 43 Ethr. Br.

Gerste flau, 74.75pfd. pr. Frühjahr 37½ Ethr. Gd.

Hafer, 100 B. schief. 51½pfd. Abladung bei Ankunft pr. Conn. zu bezahlen zu 27½ Ethr. gehandelt.

Rübsöl still, pr. April-Mai 10½ Ethr. Br., und Br., 10½ Ethr. Gd., pr. Juni-Juli 10½ Ethr. Br., pr. September-Oktober 10½ Ethr. zu machen.

Leinöl loco 11 Ethr. Br., pr. Frühjahr 11 Ethr. bez.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 17½ % bez., pr. April 17½ % bez., pr. Frühjahr 17½ % a % bez., 17½ Brief, pr. Juni-Juli 17 % Br., 17½ bez. n. Gd., pr. Juli-August 17 % Br.

Zink pr. Frühjahr 6½ Ethr. bez., Br. und Gd., pr. Juli-August 6½ Ethr. Gd.

Rapportchen, pr. Frühjahr 1 Ethr. 12 Sgr. Brief, pr. April-Abla-dung 1 Ethr. 11½ Sgr. Br. und Mai-Abladung 40 Sgr. Br.

Piment 19½ a 20 Ethr. trans. bez.

Leinsamen, Pernauer 11½ Ethr., Nigaer 10 Ethr. bez.

Cocusöl, Ceylon 12½ Ethr. verk. bez.

Syrup, Köln 9½ Ethr. verk. bez.

Riesensamen, weiß 13 a 13½ Ethr. bez., rother 12½ Ethr. bez.

**Berlin, 4. April.** Weizen, in Ladungen 60 — 67 Ethr., im De-tail 61 a 68 Ethr.

Roggen, loco n. Qual. 45½ — 48½ Ethr., pr. Frühjahr 44½, a 44 Ethr. bez., pr. Mai-Juni 43½ a ½ Ethr. bez., pr. Juni-Juli 43½ a 43½ Ethr. bez., pr. Juli-August 43 Ethr. bez.

Gerste, loco 37 — 39 Ethr., kleine 36 — 38 Ethr.

Hafer loco 26 — 29 Ethr., pr. Frühjahr 50pfd. 27 Ethr.

Erbfen, Koch 52 — 55 Ethr., Futter 46 — 48 Ethr.

Wintererbsen 79 — 80 Ethr., Wintererbsen 78 — 79 Ethr., Sommer-rübsen und Leinsamen 65 — 66 Ethr.

Rübsöl, loco, pr. April und pr. April-Mai 10½ Ethr. Gd., pr. Juni-Juli 10½ Ethr. Gd., pr. Juli-August 10½ Ethr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 10½ Ethr. Gd.

Leinöl loco 11½ — 11½ Ethr., Lieferung 11½ a 11 Ethr.

Spiritus, loco ohne Faß 21 Ethr. bez., pr. April-Mai 20½ a 20½ Ethr. verk., pr. Mai-Juni 20½ Ethr. Gd., pr. Juni-Juli 21 Ethr. G., pr. Juli-August 21½ Ethr. pr. August-September 21½ Ethr. Gd.

Weizen ohne Aenderung. Roggen war zu den bez. Preisen zuletzt käuflich. Rübsöl fest bei partieller Frage. Spiritus ohne besondere Aenderung.

**Stralsund, 2. April.** Getreidepreise am Landmarkt: Weizen 2 Ethr. 10 — 18 Sgr. Roggen 1 Ethr. 20 — 25 Sgr. Gerste 1 Ethr. 10 — 15 Sgr. Hafer 1 Ethr. — 1, 2 Sgr. Erbsen 1 Ethr. 20 Sgr. a 2 Ethr.

**Breslau, 4. April.** Weizen, weißer 64 — 70 Sgr., gelber 63 bis 67 Sgr. Roggen 51 — 59, Gerste 38 — 43, Hafer 28 — 32 Sgr.

**Hamburg, 4. April.** Getreidemarkt: Weizen matt und ohne Ge-schäft, Roggen flau, dänischer 120 — 121pfd. 63 Ethr. bez.

Del 21½, 22½. Kaffee, noch stille. Zink flau.

**Liverpool, 1. April.** Unser Markt bleibt noch fortwährend ge-brückt, der Begehr durchgehend sehr beschränkt und durchaus unzureichend gegenüber den fortwährend beträchtlichen Einfuhren, welche wir heute auf 8000 Dr. Weizen, 28,000 Barrels und 16,000 Säcke Mehl anzu-geben haben.

Weizen nur im Detail genommen; es ist durchaus kein Spekula-tionsforn vorhanden und gekauft wird nur von Hand zu Mund, während Preise im Laufe der Woche völlig um 1d gewichen.

Hafer bleibt außergewöhnlich gedrückt und selbst der geringe Vor-rath wird nur schleppend abgesetzt, obgleich ½ a 1d pr. 45 pfd. niedri-ger angeboten.

Bohnen, Gerste und Erbsen nur im Detail genommen.

In derselben unthätigen Stellung beharrend, ist im Weizengeschäft frei an Bord nicht eines einzigen Abchlusses zu erwähen, so lange wie Inhaber in den Dfseemärkten bei ihren jetzigen Preisforderungen beharren, scheint nicht viel Wahrscheinlichkeit für Geschäfte vorhanden.

Notirungen:

Weizen, Danz. u. Königsb. hochb. 7s a 7s 6d pr. 70 pfd.

do. bunter 6s 2d a 6s 11d

Mecklenbg., Rost. u. Wisom. 6s 4d a 6s 10d

Stettiner, schief. u. pomm. 6s 4d a 6s 10d

Gerste, dän., mehl. u. pomm. 4s a 4s 2d pr. 60 pfd.

Erbsen, Koch 39s a 40s, Futter 35s a 36s

— Kaffee. Native Ceylon 48s 6d bezahlt. Für fremden hat die Frage etwas nachgelassen und Umsätze waren auf Kleinigkeiten beschränkt.

Reis, Carolina 21s, Bengal 9s 6d a 9s 9d für Bruch, und 11s 6d für gut weiß bez., Aracan 9s 9d bez.

Farbholz. St. Domingo Blauholz Ethr. 6. 7s 6d a Ethr. 6.

10s. Zapote Gelbholz Ethr. 5. 10s a Ethr. 5. 12s 6d und Lima-Holz Ethr. 13. 2s 6d a Ethr. 14. 10s bez.

Asche, 26s a 26s 6d für Pott- und 27s 3d a 27s 6d für Pers. bez.

Nach Palmöl bleibt gute Frage und 400 £. sind während der Woche zu Ethr. 33. 2s 6d a Ethr. 34 gehandelt, meist jedoch zu Ethr. 33. 10s erlassen.

\*Havana, 12. März. Am Tage unseres Februar-Berichts war die Frage für Zucker lebhaft und blieb eben so bis zur letzten Woche des genannten Monats, wo die Käufer in Erwartung billigerer Preise, der größeren Zufuhren vom Innern wegen, als auch in Folge der höheren Frachten die alten Notirungen nicht bewilligen wollten, und erlangten selbige dadurch eine Preisverminderung von ½ Real pr. Arroba für ge-deckte Zucker, wohingegen feinere gelbe Sorten und Florettes der lebhaften Frage für Spanien wegen bei kleinem Vorrath unverändert blieben.

Als die erwähnte Preis-Veränderung eintrat, wurden noch billigere Preise erwartet, da das Wetter außerordentlich schön war und die Zu-fuhren vom Lande täglich reichlicher wurden, jedoch haben sich diese Hoffnungen nicht realisiert und war unser Markt in den letzten zwei Ta-gen entschieden fester und belebter, obgleich hier 95,000 Risten und in Matanzas 60,000 Risten zur Verschiffung bereit. — Weiße Zucker sind im Verhältniß zu früheren Jahren seltener.

Folgende Notirungen sind auch für Matanzas courant, wo nur in wenigen Fällen eine Kleinigkeit billiger gehandelt:



		gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	2 Mt.	100	—	—
Breslau	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	2 Mt.	151 <sup>11/12</sup> <sub>12</sub>	151 <sup>11/12</sup> <sub>12</sub>	—
Amsterdam	2 Mt.	143 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub>	—	—
London	3 Mt.	6 23 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub>	6 23 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub>	—
Paris	3 Mt.	6 22	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Friedrichsb'or	—	—	—	110 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub>
Augustsb'or	—	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub> %	102 <sup>1/4</sup> <sub>12</sub>	—	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850	4 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub> %	103 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub>	—	—
Staats-Schuldcheine	3 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub> %	94	—	—
Hommersche Pfandbriefe	3 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub> %	100 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub>	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	600	—	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	160	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	5 %	—	—	—
do. Prioritäts-	3 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub> %	94 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub>	94	127
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	4 %	—	—	92
Preuss. National-Versicher.-Aktien	3 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub> %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	4 <sup>1/2</sup> <sub>12</sub> %	—	—	—
do.	—	108	—	—
do. Speicher-Aktien	—	225	—	—
do. Stromversorgungs-Akt.	—	—	—	—

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	102		Schl. Pf. L. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	
St.-Anl. v. 50	1 $\frac{1}{2}$	—	103		Bekfr. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	97	96 $\frac{1}{2}$	
do. v. 52	4	—	103 $\frac{1}{2}$		R. u. Nm.	4	—	101 $\frac{3}{4}$	
St.-Schldsch.	3 $\frac{1}{2}$	—	92		Pomm.	4	—	101 $\frac{1}{2}$	
Pfisch. v. Seeh.	—	—	148 $\frac{1}{2}$		Posenische	4	101	—	
R. N. Schwidhr.	3 $\frac{1}{2}$	—	—		Preuß.	4	—	100 $\frac{1}{2}$	
Prl. St.-Bbl.	4 $\frac{1}{2}$	—	102 $\frac{1}{2}$		Nb. & Wf.	4	—	100 $\frac{1}{2}$	
do. do.	3	—	—		Sächsisch	4	—	100 $\frac{3}{4}$	
R. u. Nm. Pfbr.	3 $\frac{1}{2}$	101	100 $\frac{1}{2}$		Schlef.	4	—	100 $\frac{1}{2}$	
Dhpreuß. do.	3 $\frac{1}{2}$	97	96		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	99		Pr. B.-A. Sch.	—	109 $\frac{3}{4}$	—	
Posenische	do. 4	—	104 $\frac{1}{2}$						
do.	do. 3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—		Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{4}$	
Schlef.	do. 3 $\frac{1}{2}$	—	—		And. Goldmz.	—	11 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	

R. Engl. Inf.	4½	119½	—	P. Vari. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch	5	104½	—	Hamb. Feuerf.	3½	—	—
do. 2.-5. Egl.	4	98½	—	do. St. Pr. M.	—	68	—
= p. Egl. Dbl.	4	—	91½	Lüb. St. Inf.	4½	—	104
= p. Cert. L. A.	5	98½	—	Kurb. 40 thlr.	—	40½	—
= p. Cert. L. B.	—	—	22½	R. Bad. 35 fl.	—	23½	—
Poln. n. Vfdbr.	4	98½	—	Span. 3½ inf.	3	—	—
= Vari. 500 fl.	1	93½	—	= 1 a 3½ flieg.	1	—	23½

Nachen-Düsseldrf.	3½	95 G.	Niedschl. III. Ser.	4½	102 G.
Berg.-Märkische	—	72½ B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	62½ B.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberchl. Litt. A.	—	225½ B.
Berl.-Anp. A. & B.	—	131a30½ bz.	do. Litt. B.	3½	186 B.
do. Prioritäts-	4	100½ B.	Prinz-Bilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	109½ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	104 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische	—	90½a90 bz.
Berl.-P. Magbb.	—	93½ B.	do. Stamm-Gr.	4	—
do. Prioritäts-	4	99½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	101½ G.	do. v. Staat gr.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	101 G.	Anspr.-Erf. Gl.	3½	95½ G.
Berlin-Stettiner	—	158½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	95 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	136½ B.	Thüringer	—	107½ B.
Cöln-Mindener	3½	121½a21 bz.	do. Prioritäts-	4½	102½ G.
do. Prioritäts-	4½	—	Wilsh. (Esf. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	—	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld. = Elberf.	—	91½ G.	Nachen-Mastricht	re.	—
do. Prioritäts-	4	99½ B.	Amsterd. Rotterd.	4	83½ B.
do. do.	5	—	Elthen-Vernburg	2½	—
Magbb.-Halberf.	—	182 G.	Krafsau-Oberschl.	4	93½ G.
Magbb.-Bitttenb.	—	—	Riel-Altona	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Mecklenburger	4	52½ B.
Niederschl.-Märk.	4	100¾ B.	Nordbahn, Fr. B.	4	54½a55 bz.
do. Prioritäts-	4	100 G.	do. Prioritäts-	5	103½ B.
do. do. . . .	4½	101½ G.			

Schnellpressendruck und Verlag von A. S. G. Essenbart in Steittin.

Vorgnetten, Gummischnüre, Steck- und Haarnadeln, englische und französische Handschuhweiser, Lodenhüte, Lodenbügel und Kämme, Handschuhkästen, Toilette-  
kästen, Röschen mit Parfümerien von 5 sgr. an, Kammerreiner, Zungeneschaber,  
Barbierrösel und Spiegel, Zahnhocher, Uhrketten von Stahl zu 5 sgr. u. u.

**F. W. Kratz,**  
Breitestraße No. 360.

Exemplar in 3 Bänden von C. Schol.